

Taler, Taler

Geldverkehr in Horschheim vor 220 Jahren

von Helmut Geißler

Alte Gemeindejahresabrechnungen, welche sich im Stadtarchiv zu Koblenz befinden, gaben die Anregung zu diesem Aufsatz. Sie vermitteln einen Einblick in das Geldwesen unserer Gemeinde vor 220 Jahren.

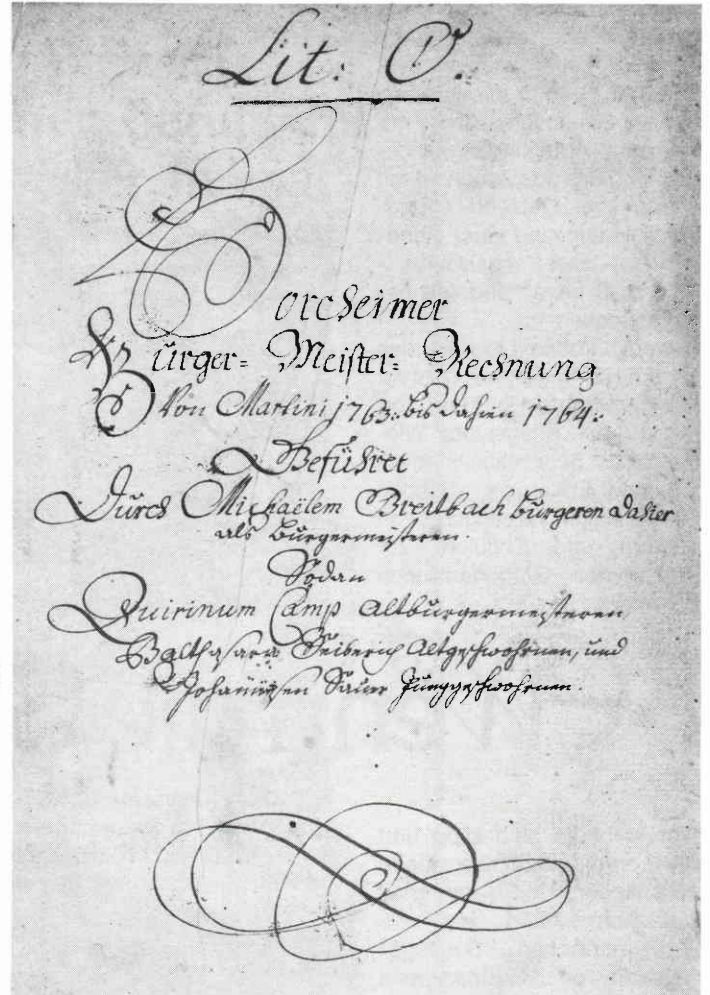
Damals waren Johann Philipp von Walderdorff (von 1756 bis 1768) und Clemens Wenzel von Sachsen (von 1768 bis zu seiner Flucht vor der französischen Revolutionsarmee im Jahre 1794) die Kurfürsten und damit auch die weltlichen Regenten in unserer Heimat.

Warum gerade die Gemeindeführung von 1764, also vor 220 Jahren, ausgesucht wurde, ist einfach begründet. Der Schreiber dieser Jahresübersicht hatte eine ganz besonders gut lesbare Handschrift, so daß es möglich war, interessante Einzelangaben ohne Fehldeutung auszuwerten und weiter unten zu beschreiben.

In jener Zeit wurde mit dem Taler und dessen Teilstücken be-



- Johann Philipp von Walderdorff
- 1. Taler
- 2. Halbtaler (Gulden)
- 3. 20 Kreuzer
- 4. Petermannchen
- Clemens Wenzel von Sachsen
- 5. Taler
- 6. 4 Pfennig



Davon hat der Gemeindeführung vor 220 Jahren sicher auch mal geträumt: Daß es vom Himmel hoch Taler, Gulden und Kreuzer und Petermannchen in die Gemeindekasse regnete. Aber was da in der Kasse klimperte, verdankte Horschheim keiner himmlischen Fügung, sondern seinem natürlichen Reichtum an Wäldern und Feldern und den Steuer- und Gebühreneinzahlungen seiner Bewohner.

Die Jahresabrechnung 1764 entsprach durchweg modernen heutigen Erfahrungen Öffentlicher Hände: Man mußte mehr ausgeben als hereinkam....

zahlt. Im einzelnen waren folgende Münzen im Umlauf: Taler, Halbtaler = Gulden, 20 Kreuzer = 1/6 Taler, 10 Kreuzer = 1/12 Taler, 6 Kreuzer, 5 Kreuzer = 1/24 Taler = 3 Petermännchen oder 3 Albus, Petermännchen oder Albus sowie 6-, 4-, 2- und 1-Pfennigstücke. Die Prägung der Münzen erfolgte in der kurfürstlichen Münze zu Koblenz. Auf den größeren Münzen war das Brustbild des Kurfürsten zu sehen.

Auch 1764: Rote Zahlen

Die Einnahmen der Gemeinde betragen im Jahre 1764 401 Reichstaler, 22 Albus und 6 Pfennig. Aus diesem Betrag kann man leicht die entsprechende Silbermenge errechnen, da der Reichstaler zur damaligen Zeit einen Feinsilbergehalt von 17,5392 Gramm hatte, was bei 401 Taler etwa 7,05 kg ergibt. Legt man einen heutigen Silberkilopreis von 800,00 DM zugrunde, so betragen die Gemeindeeinnahmen 5.640,00 DM. Dem standen Ausgaben von 413 Talern = 5.790,00 DM gegenüber. Diese Zahlen besitzen jedoch keinen eindeutigen Aussagewert, da sie nur schlecht mit der Kaufkraft der DM von heute zu vergleichen sind. Als Einnahmequellen wurden Bürgergeld = Steuer, Holzverkauf und Pachteinnahmen von den Feldern auf dem Wald genannt. Darüber hinaus ist noch von einem erhobenen Beitrag die Rede, ein Betrag von 139 Talern, der sich in der Hauptsache aus Benutzungsgebühren zusammensetzte, z.B. Benutzung des Gemeindebackofens.

Auf der Ausgabenseite bilden den größten Posten „Besoldung und Pensionen“, welche mit 222 Talern über die Hälfte der Ausgaben ausmachen. Hier sieht man, daß schon vor über 200 Jahren die Personalkosten den Gemeindehaushalt stark belasteten.

Ein Weck und eine Maß Wein für die Feldschützen

Unter der Eintragung „Allgemeine Ausgaben“ finden wir in-

teressante Angaben zu Kosten aus dem Alltag. So erhielten die Feldschützen aus Anlaß der Begehung der

ein Albus, auch Petermännchen genannt, einen Silberwert von etwa 25 Pfennigen. In Frankfurt galt die Maß 4

Feldschützen teilnahmen. Den besten Wein bekamen sie auch nicht, denn die Weinpreise je Maß schwankten zwischen 4 und 12 Albus = 32 bis 96 Pfennig.

Für die Wachstube wurde ein Ofen gekauft, der 1 Taler, 24 Albus kostete. Für das Anschließen des Ofens bekam der Maurermeister 6 Albus = 48 Pfennig. Für die Fensterreparatur der Wachstube wurden ebenfalls 6 Albus und für die Reparatur der Fenster der Schulstube 3 Albus ausgegeben.

Teure auswärtige Spezialisten

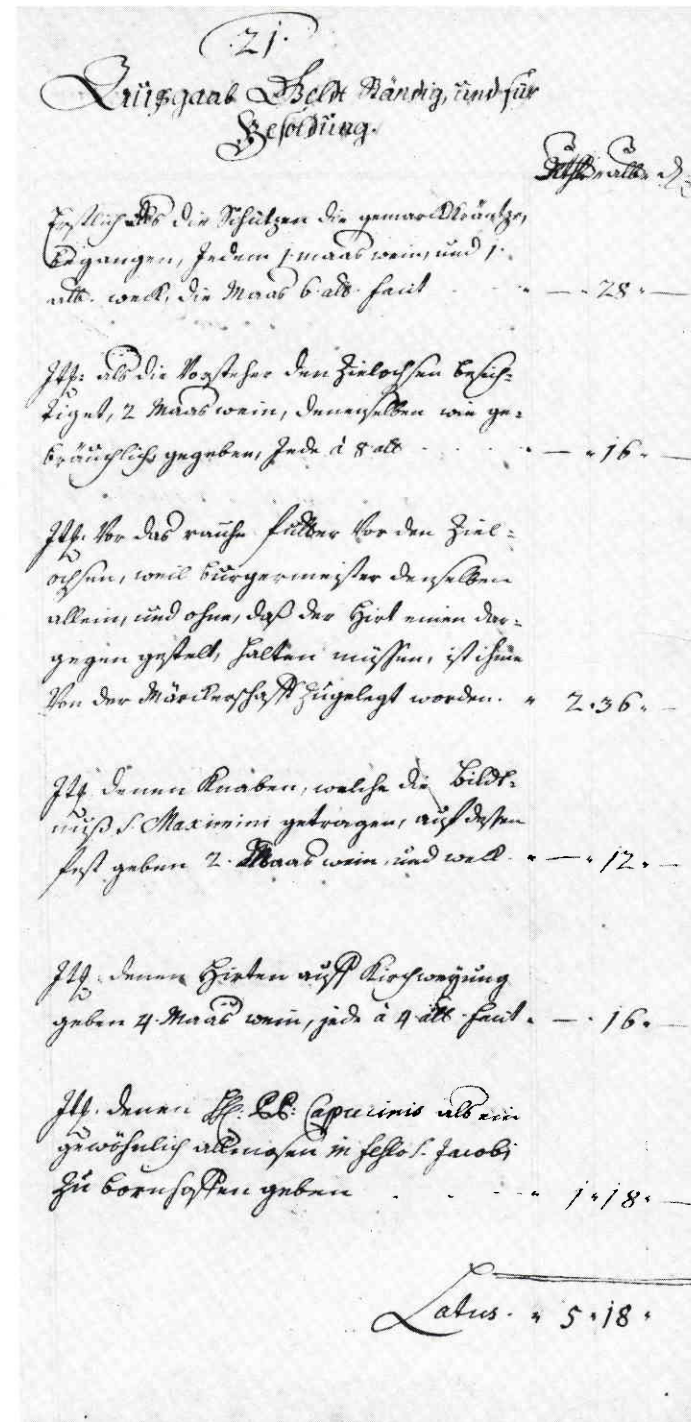
Dem Backofenmeister, welcher den Gemeindebackofen neu errichtete, zahlte man den Betrag von 10 Talern, wie im Kostenvoranschlag vereinbart. Der Meister Joseph Vogd erhielt für das Überziehen (Verputzen) des neuen Gemeindebackofens mit Lehm den Betrag von 27 Albus und dazu 1/2 Bürde Grummet, welche mit 4 Albus berechnet wurde.

Der Uhrmachermeister von Koblenz wurde für die Turmuhrreparatur gegen Quittung und lt. Kostenvoranschlag mit 19 Talern entlohnt. Die Ausbesserung des Turmbodens, der eingebrochen war, kostete mit Brettern, Nägeln und an Arbeitslohn 36 Albus. Des Weiteren wurden bei der Uhrenmontage 1 1/2 Pfund Draht benötigt, der 15 Albus kostete, sowie Baumöl für 4 Albus. Um den Draht und das Baumöl umgehend zur Verfügung zu haben, war ein Gang in das Dahl Ehrenbreitstein erforderlich, wofür 6 Albus = 48 Pfennig extra berechnet wurden.

Aus dem Vorstehenden ist zu ersehen, daß ortsfremde Spezialisten (Ofensetzermeister, Uhrmachermeister) teure Handwerker waren, wogegen die ortsansässigen Handwerker (Maurer und Schreiner) relativ billig arbeiteten, und daß Weck und Wein ebenfalls recht teuer waren.

Die abgebildeten Münzen stammen aus der Sammlung Dr. Michel im Mittelrhein-Museum, Koblenz.

Fotos: Gerd Martin Forneck, Koblenz



der Horchheimer Bürgermeisterechnung:
„Ausgab Geld Ständig, und für Besoldung“

Gemarkungsgrenze je einen Weck zu einem Albus = 8 Pfennigen und je eine Maß Wein zu 6 Albus = 48 Pfennigen. Nach dem heutigen Silberpreis hätte

Schoppen, wobei ein Schoppen mit etwa 1/2 Liter anzusetzen ist. Aus dem Gesamtbeitrag von 28 Albus ist zu ersehen, daß an der Begehung 4